Breslauer Beobachter.

№ 204. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag, den 22. December.

Zwölfter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die alte St. Paulskirche.

(Eine Erzählung von der Pest und der Feuersbrunst zu London.)

(Fortsetzung.)

Ein junger Chirurg, — derselbe, der Herrn Bloundel bei seinem Besuche im Pesthause begleitet hatte, — folgte ihm bis an die Thür, und bei diesem erkundigte er sich, ob der Pfeifer ganz rettungslos wäre.

„Nicht ganz," antwortete der junge Mann. „In einigen Stunden werde ich mich bestimmter aussprechen können, für jetzt denke ich, daß bei gehöriger Sorgfalt einige Aussicht auf Besserung vorhanden ist."

Durch diese Versicherung ermuthigt, entfernte sich Leonhard mit Belle in seinen Armen, er bemühte sich, sie durch Liebkosungen und Schmeicheleien an sich zu gewöhnen, und das kleine Thier bezeugte ihm auch durch Händelecken seine Dankbarkeit für seine Güte; aber trotzdem war sie untröstlich und machte öfters Anstrengung um sich zu befreien. In der Woodstraße angekommen, ging er in die Hütte und legte für Belle etwas Stroh in einen Winkel, worauf er sich auf eine Bank legte und einschlief. Um sechs Uhr weckte ihn Hundegebell, und als er die Thür öffnete, stand Dallison davor. Der Gewürzhändler stand oben am Fenster und ließ grade einen Korb mit Lebensmitteln für sie herab. Auf Leonhards Nachfragen wegen Amabel antwortete Herr Bloundel mit melancholischem Kopfschütteln und zog sich bald darauf zurück. Mit traurigem Herzen schickte der Lehrling sich dann zum Frühstücken an, wobei er zugleich die Bedürfnisse seiner kleinen Gefährtin nicht vergaß, und da er fand, daß sein Herr seiner nicht bedürfe, so begab er sich nach Doktor Hodges Wohnung. Er hatte das Glück, den wohlwollenden Arzt zu Hause zu finden, und nachdem er ihn von dem Geschehenen in Kenntniß gesetzt hatte, übergab er ihm das Packet zur Verwahrung. „Es wird bei Ihnen besser aufgehoben sein, als bei mir," sagte er; und sollte mir etwas zustoßen, so werden Sie gewiß die Wünsche des armen Pfeifers berücksichtigen."

„Verlassen Sie sich darauf," antwortete Hodges. „Ich muß ihnen zu meinem Bedauern sagen, daß ich mich in Betreff der Spur, die ich von Nizza's jetzigem Aufenthalt erhalten zu haben glaubte, geirrt habe. Wir sind noch eben so weit vom Ziele als je."

„Könnte der wirkliche Name des Bösewichts, der den Namen Sir Paul Parravicin angenommen hat, nicht durch den Grafen von Rochester ausgemittelt werden?" versetzte Leonhard.

„Das dachte ich auch," erwiderte Hodges, „und gestern habe ich den Versuch gemacht, aber er ist mißglückt. Ich war in Whitehall, und da ich den Grafen beim Könige fand, so fragte ich ihn plötzlich, wo ich seinen Freund Sir Paul Parravicin treffen könnte. Er schien über die Frage verwundert zu sein, wechselte einen bedeutsamen Blick mit dem Monarchen und antwortete dann hinwerfend, daß er Niemand des Namens kenne."

„Mir kommt ein sonderbarer Einfall in den Sinn," rief Leonhard. „Könnte der König sich wohl dieser Verkleidung bedient haben?"

„Einst vermuthete ich auch so etwas," versetzte Hodges; „aber auch abgesehen von ihrer Beschreibung der Person, welche nicht auf Karl paßt, habe ich aus andern Gründen die Ueberzeugung geschöpft, daß es nicht so ist. Es sollte mich nicht wundern, wenn uns die arme Belle am Ende zur Entdeckung ihrer Herrin verhülfe," sagte er, indem er ihre seidenen Ohren streichelte. „Und nun will ich nach der Woodstraße gehn, um mich nach Amabel zu erkundigen, und dann begleite ich Sie nach dem Pesthause. Bei dem Gutachten des jungen Chirurgen über den Pfeifer verzweifle ich nicht an seiner Genesung." Und da er den Lehrling sehr bewegt sah, so wartete er einen Augenblick, bis er sich erholt hatte, und winkte ihm dann mitzukommen, worauf beide das Haus verließen.

Als sie vor Herrn Bloundel's Wohnung ankamen, zog Leonhard die Schnur in der Hütte und der Gewürzhändler zeigte sich am Fenster. „Meine Tochter hat heute Morgen ihr Bett noch nicht verlassen und ich fürchte, sie befindet sich schlimmer," sagte er in Antwort auf die Fragen des Doktors. „Meine Frau ist bei ihr. Es würde eine große Beruhigung für mich sein, wenn Sie sie wieder besuchen wollten."

Nach einigem Bedenken willigte Hodges ein und ließ sich, wie das erstemal, hinaufwinden. Nach ungefähr einer halben Stunde kam er wieder, und seine ernste Miene überzeugte Leonhard, daß seine schlimmsten Befürchtungen sich bestätigt hätten. Er unterließ daher alles Fragen und sie begaben sich schweigend nach dem Stadtthore.

Sie waren nicht mehr weit vom Pesthause, als Leonhard Fußtritte hinter sich hörte und im Umdrehen eine geschlossene Sänfte erblickte, welche von zwei Trägern getragen ward und offenbar einen Pestkranken enthielt. Er trat auf die Seite, um sie vorbeizulassen, als Belle endlich mit einem eigenthümlichen Geheul die Ohren stutzte und mit freudigem Gebell der Sänfte nachstürzte. Die Träger, welche rasch weiter schritten, versuchten sie fortzujagen, aber ohne Erfolg, und sie lief ihnen bis ans Thor des Pesthauses bellend nach. Umsonst rief Leonhard sie zurück. Sie achtete nicht im mindesten auf ihn.

„Ich fürchte fast, daß das arme Thier uns allerdings zur Entdeckung des Gegenstandes unserer Nachforschungen führen wird," sagte Hodges, kaum einen Schauer zu unterdrücken fähig.

„Ich verstehe Sie und bin Ihrer Meinung," entgegnete Leonhard. „Gebe der Himmel, daß wir uns irren! Bei diesen Worten lief er schnell vorwärts und erreichte nebst Hodges das Pesthaus gerade, als die Sänfte hinein getragen ward.

„Bringen sie diesen verwünschten Hund zur Ruhe," rief einer der Träger, „und lassen Sie eine Wärterin kommen. Wir haben eine Patientin für den Frauensaal."

„Lassen Sie sie mich sehen," rief Hodges. „Ich bin ein Arzt.

„Sehr gern, Sir," erwiderte der Träger. „Es ist fast aus mit ihr, armes Ding! Es hätte uns Zeit und Mühe erspart, wenn wir sie gleich nach der Pestgrube getragen hätten. Sie kann nicht lange mehr machen. Zum Teufel mit dem Hund! er wird nie zu bellen aufhören?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Sklavin.

Ein amerikanisches Nachtstück.

(Fortsetzung.)

Halte stromauf! rief der Master jetzt dem Steuermann zu, Du rückst dem Sande zu nahe. So — das wird genug sein!

Das Boot lief nun ziemlich geschwind in ganz todtem Wasser an der Sandbank hinauf, und näherte sich mehr und mehr der Spitze, als der Steuermann rief, daß er etwas Schwarzes vorn auf dem Wasser sähe, was einem Kahne ähnlich wäre.

Ich kann nichts erkennen! rief der Master, seine Augen anstrengend und sich vorn überbiegend.

Kommt hierher, es muß ein losgerissenes Boot sein, was dort auf den Sand getrieben ist, wenn wir unser Boot mit hätten, könnten wir es fangen.

Schändlich! rief der Master, die Burschen, die hinter uns mit dem Ruderboote kommen, werden es wohl fangen, wir dürfen aber nicht näher hinanfahren, sonst bleiben wir sitzen.

Sie waren unterdessen in gleiche Höhe mit dem dunkeln Gegenstande gekommen, der sich wirklich als ein Boot auswies, aber nicht als ein leeres, sondern ein einzelner Mann saß darin und ruderte, etwas vor dem Boote, auf dasselbe zu, als ob er dicht an demselben vorüberfahren wollte. In demselben Augenblicke ließ sich auch der Loonruf, aber ganz in der Nähe und äußerst leise hören.

Habt Acht! Ihr kommt unter mein Boot! schrie der Master vom Verdeck aus dem einsamen Ruderer zu, der jetzt fast auf Bootslänge herangekommen war; die Warnung wurde aber nicht beachtet — und „Selinde" rief der Mann

in dem Boote leise, aber deutlich. In dem Augenblicke berührte das Boot die Dampffähre, und mit einem Sprunge lag das Mädchen in den Armen des Geliebten, glitt aber, wohl wissend, daß dieser seine Arme jetzt nöthiger brauche, als sie zu umfassen, behende in den Stern des Boots, und dasselbe mit einem kurzen, dort liegenden Ruder abstoßend, trieb das kleine Boot, ehe sich die Fährleute nur von ihrer Ueberraschung erholen konnten, schnell in das Fahrwasser der Dampffähre.

Halt! verdamm' Euch! Hülfe! haltet sie! riefen der Master und der Steuermann zu gleicher Zeit, und Ersterer sprang, mit Hintansetzung der Furcht für seine Gliedmaßen, mit einem Satze vom Steuer auf das untere Deck hinunter, um das Entkommen des Boots zu verhindern: aber zu spät, schon verschwand es in der dichten Finsterniß, und deutlich hörten sie, wie es, von kräftigen, regelmäßigen Ruderschlägen getrieben, schnell über die Fläche des Stroms dahinschoß.

Was schreit Ihr denn so, als ob Ihr am Spieße steckt? rief der Doctor, als er jetzt mit den andern Männern aus der Kajüte kam, ist das nicht ein Höllenlärm . . . .

Die Negerin ist fort! rief der Master.

Wo ist sie? schrie der Doctor, und war mit wenigen Schritten an der Seite des selbst zum Tode erschrockenen Masters, der seinem Steuermanne nur schnell zurief, das Boot zu wenden und stromab den Flüchtigen zu folgen, und dann dem Doctor mit wenigen Worten den ganzen Vorfall erzählte. Fluchend und tobend aber sprang dieser zum Steuer, bot dem Steuermann zehn Dollars, wenn er die Flüchtigen wieder einhole, und vertrieb sich dann die Zeit damit, daß er sich, auf- und abgehend, vorrechnete, wie er die Beiden, wenn er sie erst wieder eingefangen hätte, züchtigen wollte.

Der Master war indessen auch zu ihm herangetreten, und den Doctor in seinem Eifer und seinen Gesticulationen unterbrechend, rief er ihm zu, einen Augenblick ruhig zu sein, denn er glaube, er höre Ruderschläge.

Sie horchten jetzt mit gespannter Aufmerksamkeit, und vernahmen deutlich das regelmäßige Einschlagen von Rudern in das Wasser, es konnten aber nicht die Flüchtlinge sein, denn es kam von Bayou Sarah herüber, und der Steuermann brach endlich das Schweigen, indem er versicherte, daß es das Segelboot sei.

Gut! rief der Master, die wollen wir doch bei unserer Jagd zu Hülfe rufen, und es müßte dann mit dem Bösen zugehen, wenn wir das Pärchen nicht einfingen, ehe es Waterlow erreichen kann, und die Hände trichterförmig an den Mund haltend, schrie er mit kräftiger Stimme sein Baat a hoy-y über die ruhige Stromfläche hinüber.

Schon sein zweiter Ruf wurde von drüben herüber beantwortet, und bald tönte auch auf sein langsam und deutlich hinübergeschrienes: Kommt herüber: ein befriedigendes Ay — Ay! zurück.

Die Dampffähre schoß unterdessen mit bedeutender Schnelle an der Sandbank hin, gleichwohl immer sich etwa 150 Schritte von ihr entfernt haltend, um nicht aufzulaufen, und aufmerksam beobachteten die Männer den zwischen ihnen und der Bank liegenden Wasserstreifen, da sie nicht ohne Grund vermutheten, daß der Entflohene eher versuchen würde, ihnen unter dem Schutze der Nacht zu entgehen, als sich auf seine eigne Kraft zu verlassen und die Mitte des Stroms zu suchen, wo ihm, wenn entdeckt, auch nicht die mindeste Hoffnung auf Entrinnen geblieben wäre.

Schon hatten sie sich auf wenige hundert Schritt der kleinen Insel genähert, als der Master plötzlich des Doctors Arm faßte und, gerade sich gegenüber nach der Sandbank deutend, die hier etwa drei Fuß über die Wasserfläche herausragte, ausrief: Dort sind sie, so wahr ich ein Christ bin! seht Ihr dort?

Wo? wo? rief der Doctor, der nur das dunkle Boot mit den Augen gesucht hatte.

Dort der weiße Punkt, rief der Master, das Kleid des Mädchens! und ohne eine weitere Antwort abzuwarten, sprang er mit einem Satze an das Steuerrad, und das Boot schnell wieder stromauf wendend, führte er es grade auf den weißen Punkt zu, der hier allerdings in der Hoffnung angelaufen war, unter dem mehrere Fuß hohen, steilen Sandufer unbemerkt liegen zu bleiben und, wenn die Fähre vorbeigefahren wäre, schnell die Mitte des Stroms zu erreichen, um sobald als möglich den Fluß hinunter und aus dem Bereiche augenblicklicher Verfolgung zu kommen.

Jetzt haben wir sie! rief der Master aus, als er sich, etwas näher kommend, wirklich überzeugt hatte, daß es die Flüchtigen waren; hier ist das Wasser tief, und ich müßte mich sehr irren, wenn wir nicht an den Burschen dicht hinanlaufen könnten; auf alle Fälle wollen wir's versuchen.

Die armen Flüchtigen befanden sich unterdessen in einer gar mißlichen Lage, denn allerdings hätte die nicht sehr tief im Wasser gehende Dampffähre gerade an dieser Stelle an sie heranlaufen können; in diesem kritischen Augenblicke verließ aber den in der Schule des Unglücks aufgewachsenen Jüngling die so nöthige Geistesgegenwart nicht, mit raschen Ruderschlägen flog er, etwa 50 Schritte, seinen Verfolgern gerade entgegen; als diese aber, schon in der Hoffnung, ihn bald in ihrer Gewalt zu haben, laut aufjubelten, und der Doctor sogar schon ein Tau zurecht legte, um den damnet nigger, wie er sich ausdrückte, zu knebeln, schoß dieser plötzlich, einen schmalen Streifen seichten Wassers benutzend, der sich zwischen zwei langen Sandstreifen hinzog, in seinem kleinen Boote rechts von der Fähre ab, die wenige Sekunden nachher, durch das nur einige Zoll tief im Wasser gehende Boot irre geführt, in zu seichtes Wasser kam und auflief.

Im nächsten Augenblick waren die Flüchtigen in der Alles umlagernden Finsterniß verschwunden.

Da schallte plötzlich ein nahes, deutliches Halloh! herüber, und das angerufene, von Bayon Sarah kommende Segelboot lag wenige Augenblicke später neben dem auf dem Sande sitzenden Dampffährboote.

Halloh! rief noch einmal der im Stern des Segelboots behaglich hingestreckte Creole, was flucht Ihr denn hier so gotteslästerlich durch die stille Nacht. Das ist der Doctor, nicht wahr?

Beauvais! rief der Doctor, Euch sendet der Himmel!

Wohl durch Euer Beten erweicht? lachte dieser.

Kommt schnell heran, nehmt uns auf; mein Negermädchen ist mir hier vom Boote weg gestohlen, und vor kaum drei Minuten sind sie fort, wir müssen sie einholen.

Kommt herein denn, schnell! rief der Creole, das Boot an die Fähre anlenkend, und wenn meine vier Burschen nicht den bleichen Schurken in zehn Minuten haben, so will ich mein Lebenlang keinen Gumbo*) mehr anrühren, und Doctor, fuhr er lachend fort, das würde mir so sauer werden als Euch, keinen Brandy mehr zu trinken.

Mit unglaublicher Schnelle verließ das Segelboot, das den Doctor, den Master und den andern Pflanzer aufgenommen, die gestrandete Fähre, und flog der Mitte des Stroms zu, um die Flüchtigen einzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Volksthümliches.

(Fortsetzung.)

Was soll der arme Greis, der vielleicht ganz verlassen auf der Welt dasteht und keine Seele hat, die sich seiner erbarmt, nun wohlthun? Wenn er auch alles Andere entbehren kann, aber Hunger heißt der ungestüme Mahner, der sich nicht abweisen läßt, und der den Menschen zum Thiere macht. Der Hunger wühlt fürchterlich in seinen Eingeweiden, Verzweiflung ergreift ihn, aber sein besseres Selbst bewahrt ihn vor dem Verbrechen gegen das Eigenthum. Er tritt hinaus, und hält die Hand seinem wohlhabenden Nächsten entgegen, um eine Gabe zu erhalten, für die er sich Brot kaufen und den Hunger stillen kann.

Unglücklicher! Du begingst ein Verbrechen, und wirst bestraft werden, denn daß Du aus Hunger betteltest, wer fragt darnach?

Wir wollen die Leser nicht ermüden, sonst könnten wir noch viele Fälle anführen, in denen das Betteln entschuldbar und verzeihlich ist. —

Soll Betteln daher mit Strafe belegt werden, so ist es die Pflicht des Staates und der Commune, daß nicht solche Gründe bei einem Menschen obwalten können, die ihn zum Betteln veranlassen. Die öffentliche Armen-Verwaltung muß dafür Sorge tragen, daß denen, die durch Krankheit, Alter und Gebrechen verhindert sind, sich allein zu ernähren, ein besseres Auskommen gewährt werde.

Wer dann noch bettelt, der verdient eben so wenig Mitleid, wie derjenige, der nur aus Arbeitsunlust, Trunksucht rc. um Almosen fleht.

Darum, ehe eine Modifikation der Gesetze erfolgt, mögen die Communen dafür sorgen, daß kein wirklicher Armer zu betteln nöthig habe. —

Das oft schon besprochene Gesetz vom 6. Januar 1843 verordnet außerdem, daß Derjenige, welcher nach vorgängiger polizeilicher Verwarnung innerhalb 24 Stunden bis 3 Tagen um dauernde Arbeit sich bemüht zu haben, nicht nachweisen kann, wegen Arbeitsscheu zur Untersuchung gezogen und im Wiederholungsfalle bis zu 6 Monat Strafarbeit verurtheilt werden solle.

Auch in dieser Vorschrift, da sie gleichfalls keine Ausnahmen kennt, ist eine gewisse Härte nicht zu verkennen. Wir wollen uns auf nähere Erörterung der Frage, ob dem Staate das Recht zustehe, seine Einwohner zur Arbeit zu zwingen, hier nicht weiter einlassen, da er die allerdings gute Absicht im Auge hat, daß Verbrechen dadurch verhütet und der Commune nicht unnöthige Lasten aufgebürdet werden möchten; obwohl sich viele Gründe dagegen anführen ließen.

Wie schwer es namentlich entlassenen Strafgefangenen, die mit dem Brandmal des Verbrechens gezeichnet sind, wird, sich Unterkommen und bestimmte Arbeit zu verschaffen, das weiß ein Jeder. Niemand will einen bestraften Menschen in seinen Dienst nehmen, Jeder fürchtet den, der einmal dem Gesetz verfallen war.

Ohne Geld, ohne Obdach, ohne Kleidung irrt der Unglückliche umher, wohin er sich auch wendet, überall weist man ihn ab. Was soll aus ihm werden? Entweder er begeht von Neuem Verbrechen, oder er sucht sein Leben durch unbestimmten Verdienst, den er sich durch vorkommende Handarbeiten erwirbt zu fristen. Damit genügt er aber dem Gesetz nicht, denn das verordnet den Nachweis dauernder Beschäftigung. Kann er den Beweis, sich um eine solche bemüht zu haben, nicht vollständig führen, so verfällt er in die Strafe der Arbeitsscheu. Und so geht es fort und fort; sein Leben ist eine jahrelange Haft, die nur von tagelanger Freiheit hin und wieder unterbrochen wird.

Daß auch bei dem besten Willen nicht immer Arbeit zu erhalten ist, wer wird es leugnen wollen? Selbst für den gesunden, kräftigen und unbescholtenen Menschen hält es schwer, zu gewissen Zeiten sich Arbeit zu verschaffen, um wie viel

---

*) Leibgericht der Creolen.

mehr aber muß es dem Siechen und Elenden, und dem bestraften Verbrecher schwer werden?!

Gestehen wir es uns, daß wir für unsere armen gesunkenen Brüder zu wenig thun, und daß wir uns gewissermaßen dadurch selbst Verbrecher erziehen. Nicht der Einzelne kann hier wirken, die Masse muß es. Staat und Communen müssen Anstalten treffen, daß dem unglücklichen Paria der Gesellschaft Gelegenheit zur Arbeit und somit zu seinem Unterhalt gegeben werde. Wer alsdann dieselbe nicht wahrnimmt, den treffe ebenso, wie den leichtsinnigen Bettler, die gerechte Strafe des Gesetzes.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Obgleich unsere Stadt reich ist an Lokalen jeglicher Art, welche zum Genuß von Bieren und Weinen, kredenzt don Polkanerinnen und Kelleribus — einladen und alle Augenblicke ein unterirdischer finsterer Keller mit Wurstessen dem Bachus und Cerevisio geweiht wird — so fühlen wir uns doch bewogen, im Interesse aller Weinfreunde Ihnen ein Asyl zu empfehlen, das Herr August Schulze vor Kurzem erst eröffnet hat. Dasselbe, auf der Schweidnitzer Straße vis-à-vis vom Theater gelegen, also freundlich nach und vor demselbeneinladend, bietet Alles, was man von einem echten Sitz der Gemüthlichkeit verlangen kann. Die Stube ist sehr schön gemalt und enthält auch eine Grotte, worin man behaglich und ungestört von jedem fremden Eindrucke sein Gläschen schlürfen kann, das wir jedem mit Rheinwein, der hier, die Flasche für 25 Sgr. sehr gut ist, gefüllt wünschen. Dazu kommt, daß Herr Schulz ein sehr loyaler und attenter Wirth ist, der seine Leute zu prompter Bedienung anhält. Da er längere Zeit als Reisender für die achtbarsten französischen Häuser gereist ist, so ist er auch guter Kenner und bezieht alle seine Weine direkt, kann sie also in billiger und guter Qualität liefern.

Wir wünschen ihm daher von ganzem Herzen in vino pecuniam und uns in vino veritatem.

A.

Todtenliste.

Vom 12. bis 19. Dezbr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 59 Personen, 38 männl. 21 weibl.). Darunter sind todtgeboren 1; unter 1 Jahre 9; von 1 — 5 Jahren 13; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 4; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — 90 Jahren 4; von 90 — 100 Jahren 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 3
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Dezb						
3.	Schneiderges. J. Schramm	kath.	Auszehrung	56	—	—
5.	d. Hofwächter R. Reichelt Fr.	ev.	Auszehrung	27	—	—
	d. Vogt D. Rilke Fr.	ev.	Krampf und Schlag	45	—	—
8.	d. Feldwebel C. Conrad T.	ev.	Scharlachfieber	1	3	—
10.	Dienstmädchen A. Brodel	ev.	Schwindsucht	26	—	—
	Ehem. Schütze Hauk	ev.	Alterschwäche	73	—	—
	Tagarb. R. Kaletta	ev.	Lungenschwindsucht	15	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Gehirnwassersucht	—	5	—
	d. Tagarb. A. Samada S.	kath.	Bräune	1	4	—
11.	Schneider A. Klose	kath.	Alterschwäche	75	—	—
	Pens. Lieutenant S. Stiller	ev.	Lungenentzündung	61	—	—
	d. Zimmerges. A. Nicke T.	kath.	Lungenschlag	3	6	—
12.	Partikulierwttw. A. Magnus	ev.	Lungenentzündung	49	7	—
	Premier-Lieutenant Ch. Flachs	ev.	Alterschwäche	85	7	—
	Müllerges. J. Krause	kath.	Lun genleiden	32	—	—
	Erbsaß D. Killmann	ev.	Ga str. nerv. Fieber	57	—	5
	d. Zimmerges. A. Korneck S.	ev.	Krämpfe	—	—	5
	d. Schuhmacher A. Thiem T.	kath.	Lungenentzündung	—	8	—
	d. Tischlerges. L. Gorodzielski T.	chrk.	Krämpfe	—	3	8
	d. Kaufmann J. Fränkee S.	jüd.	Rückenmarkschwindsucht	1	3	—
	1 unehel. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Bäckerges. L. Hahn T.	ev.	Krämpfe	1	6	—
	Tagarbeiterwttw. R. Illmann	ev.	Brustwassersucht	54	—	—
13.	Getreidehändler H. Klinkert	kath.	Abzehrung	42	—	—
	d. Marstallknecht P. Müller T.	ev.	Krämpfe	—	2	—
Dezb						
13.	d. Kaufmann B. Bernhard T.	jüd.	Lungenschwindsucht	16	—	—
	d. Tagarb. R. Seidel T.	kath.	Lungenschwindsucht	22	—	—
	Tuchscheerges. F. Haisner	kath.	Lungenschwindsucht	64	—	—
	d. Instrumentenmachergeh. E. Meyer T.	ev.	Abzehrung	1	9	—
	Tuchbereiter Ch. Jacob	ev.	Alterschwäche	84	3	15
	d. Tagarb. J. Wadoschek S.	kath.	Darmleiden	10	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Schwäche	—	—	21
	Schneider G. Richter	ev.	Lungenlähmung	91	—	—
	d. Schiffer J. Nagel T.	kath.	Durchfall	—	3	—
	d. Lohnkutscher W. Maskus S.	ev.	Ohrenentzündung	2	6	—
14.	d. Kunstgärtner H. Angner S.	ev.	Unterleibsentzündung	2	2	—
	Oberstlieutenant a. D. A. v. Rozynski	ev.	Gicht	61	4	—
	d. Uhrmacher C. Leitgebel Fr.	kath.	Magenkrebs	47	—	19
	d. Kaufmann G. Orgler S.	jüd.	Wasserkopf	2	—	—
	d. Inwohner A. Flasche S.	kath.	Schlag	—	2	—
	Grünzeughändler G. Langner	ev.	Gelbsucht	42	—	—
	d. Schuhmacher D. Mausch S.	chrk.	Schlag	—	9	—
	d. Schneider A. Schröder T.	kath.	Brustwassersucht	20	8	—
15.	1 unehl. T.	ev.	Schwäche	—	7	4
	d. Haushälter E. Gürtler Fr.	kath.	Schlagfluß	56	—	—
	Dienstmädchen F. Osswald	ev.	Wassersucht	32	—	—
	Exconventualin F. Drabner	kath.	Alterschwäche	73	—	—
	Bankbuchhalter F. Rieck	ev.	Alterschwäche	84	6	20
	Tagarb. D. Böhm S.	kath.	Lungenentzündung	3	6	—
	d. Zahnarzt W. Linderer S.	ref.	Darmgicht	—	3	10
16.	d. Tischlerges. D. Schmidt S.	ev.	Herzkrankheit	2	9	—
	Tapeziergeh. D. Grünberg	ev.	Lungenentzündung	34	—	—
	Lohnbrauer G. Kramer	chrk.	Lungenschlag	46	—	—
	d. Heringer Th. Wüstrich S.	kath.	Wassersucht	3	—	—
	d. Tagarb. P. Mogmann S.	ev.	Abzehrung	2	21	—
	Lohnkutscher J. Förster	kath.	Schlag	38	—	—
	Unverehl. L. Hilscher	kath.	Darmleiden	66	—	—
	Zuchthausinspektor G. Henschel	ev.	Lungenlähmung	80	6	—
17.	Schuhmacherlehrling R. Lüttich	ev.	Zehrfieber	18	—	—
	d. Silberarbeiter C. Thun Frau	ev.	Verunglückt	70	—	21
	d. Viehhändler A. Hilscher S.	ev.	Krämpfe	—	3	—
	Kanonier C. Witzog	kath.	Lungenschwindsucht	30	10	—
	Müllerwttw. C. Engel	ev.	Lungenschwindsucht	59	—	—
18.	Buchhalterwttw. E. Heinzel	ev.	Luftröhrenschwindsucht	53	3	—
	Chausseezollpächter H. Epstein	jüd.	Alterschwäche	72	—	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau NM. 2 U. nach Myslowitz. Güterzüge: 6 U. f. bis Myslowitz, 5 U. 15 M. NM. bis Oppeln. Ankunft 8 U. Abends von Myslowitz. Güterzüge: 3 U. 45 M. NM. von Myslowitz, 9 U. 8 M. f. von Oppeln.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 8, NM. 5, Ank. fr. 9 U. 10 M., Ab. 7 U. 13 M. Sonntag: Abf. 2 U. NM.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. fr. 7. U. 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güter-Zug 5 U. 30 M. bis Bunzlau; Ankunft 1 U. NM. von Guben, 4 U. 38 M. NM. von Sorau, 8 U. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa 1½ U. NM. Ank. von Lissa 6¾ U. NM.

Postenlauf:

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; c) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; d) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; e) nach u. von Oels, Abg. 10½ U. fr. u. 6½ U. NM., Ank. 5½ U. NM. u. 8 U. fr.; f) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; g) nach und von Strehlen, Abg. 6 U. Ab., Ank. 9 U. fr.; h) nach Glogau Abf. 6 U. Ab., Ank. 6½ U. fr.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn Handlungsdiener Feuerstein,
2) = Lieutenant Woyna,
3) = P. L. Bresler,
4) = Schierer & Comp.,
5) = Rittergutsbesitzer Majunke,
6) Fräulein Emilie Pferdtner,
7) Herrn Regierungsrath Burchert,
8) = Kammacher Viertel,
9) = Kolbe,
10) Fräulein Franziska Renner,
11) Hochlöbl. Polizei-Präsidium,
12) Herr Organist Katthein,
13) = Mechanikus Harting,
14) = Schweihn,
15) = Tischlermeister Cohn,
16) = Tischlergeselle Oswald,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 19. Dezember.
Sadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 22. Dezember: „**Die wandernden Komödianten.** Komische Oper in 2 Akten von Pikard, Musik von Fioravanti. Vorher: „**Zwei Herren und ein Diener.**" Posse in einem Akt von W. Friedrich.

Vermischte Anzeigen.

Für 27½ Sgr.

empfiehlt die Handlung am

Ring Nr. 17,

1 Piquee oder halbseidenes Westenzeug,
1 Vorhemdchen,
1 Binde,
1 Kragen,
1 Taschentuch,
1 Paar Handschuhe.

Der sächsische Champagner,

die Bouteille 25 und 30 Sgr., mit fremden Etiquetts,

welcher schäumt und knallt,

ist eben so gut als der ächte, bekommt auch gut! Denselben empfiehlt

Ferdinand Liebold,
Ohlauer-Straße Nr. 35.

Guten rothen und weißen Wein,

sich vorzüglich zu Bischof, Glühwein und Cardinal eignend, die Flasche 6, 7 und 9 Sgr. Fertigen Bischof von vorzüglichem Geschmack, die Flasche 9 und 12 Sgr.

R. Fiebag,
Ecke der großen und kleinen Groschengasse.

Zu Weihnachtsgeschenken

sich eignende sehr schöne Gegenstände, empfehlen für Herren, Damen, Knaben und Mädchen

Hübner & Sohn,
Ring Nr. 35, eine Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Mohn wird gemahlen, à Metze 2 Sgr., und roher und gemahlener zu billigen Preisen verkauft.

Kirchner,
Kupferschmiedestraße Nr. 51.

Auf der Riemerzeile, vis-à-vis dem Goldarbeiter Herrn Thun, ist in der Putzbaude gänzlicher Ausverkauf zu auffallend billigen Preisen.

Gummischuh mit Ledersohlen und Gesundheitssohlen welche die Füße stets warm und trocken halten, **Filzschuhe** à Paar 5 bis 25 Sgr., Lampen mit Glocke und Cilinder 25 Sgr., 1 Rthlr., 1 Rthlr. 5 Sgr.; Brotkörbchen, 7½, 10, 12. 15 Sgr.; Leuchter, 5, 6, 8, 10 Sgr.; Theeteller 3, 4, 5, 10 Sgr.; Zukkerdosen, 3 bis 25 Sgr.; Taschenlaternen, 10, 11, 15, 20 Sgr.; Studierlampen 15 Sgr., empfehlen

Hübner & Sohn,
Ring Nr. 35 eine Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Hinterhäuser Nr. 10 eine Treppe hoch, den alle Arten Eingaben, Vorstellungen, und Gesuche, Inventarien, Briefe und Contrakte angefertigt.

Sofort zu beziehen

zwei mittle Wohnungen à 70 und 90 Rthlr. im 1. Stock und Parterre; letztere auch zur Werkstätte und Restauration geeignet Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 43, in der Nähe des Märkischen Bahnhofes. Näheres daselbst 3 Stiegen bei Sergeant Aster oder Ring Nr. 4 im Gewölbe.

Zu vermiethen ist eine freundliche meublirte Stube Schuhbrücke Nr. 57, im blauen Adler, zwei Stiegen hoch vornheraus, und zum 1. Januar zu beziehen.

Zu vermiethen

ist eine freundliche Alkove und den 3. Januar zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen Ursulinerstraße Nr. 9, eine Stiege hinten heraus.

Für Damen.

Diejenigen geehrten Damen, denen daran gelegen ist, sich bis zu den Feiertagen noch mit eleganten Hüten und Hauben nach neuester Façon zu billigen Preisen, zu versehen, werden ergebenst ersucht, sich zu bemühen in die Handlung Ring Nr. 51, erste Etage bei

Maria Morsch, aus Leipzig.

Heinrich Franke,

Conditor und Pfefferküchler,

empfiehlt sich mit allen Sorten feinen und gewöhnlichen Pfefferkuchen rc. rc. in der Conditorei Ritterplatz Nr. 2, wie auch in der Baude am Naschmarkt dem Gewölbe des Herrn Doms gegenüber.

Stiefel-Verkauf.

Wasserdichte von Rindleder, Fahlleder und Kalbleder zum Preise von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Rthlr., Knabenstiefeln von 15 Sgr. an, so wie auch alle Bestellungen werden schnell besorgt beim Schuhmacher-Meister August Hoffmann, Ohlauerstraße Nr. 43, im Spiegelfensterhause.

Feinste Chokoladen,
Klettenwurzel-Oel,
Berliner Königs-Räucher-Essenz,
empfiehlt billigst:

J. A. Morsch, Ring Nr. 51, 1ste Etage.

Auction von Teppichen.

Tisch-, Bett-, Sopha- und Schlitten-Teppiche, werden heute und folgende Tage von 9 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr, Albrechts Straße Nr 9, meistbietend verkauft.

Meinen Gönnern und lieben Nachbaren

empfehle meine Punsch-Essenz, Bischof, herben und süßen Ungar, Franzwein, Medoc und Rheinwein, auch Madeira und Mallaga, alles zu billigen Preisen, jedoch ohne Ausverkauf, da diese Formel schon so abgedroschen ist.

Ferdinand Liebold, Ohlauer Straße Nr. 35.

Die Zeit ist kurz! Versäumet nicht!
die Weihnachtsausstellung von L. Brann und Comp.,

Roßmarkt und Hinterhäuser-Ecke Nr. 18, nahe am Riembergshofe, zu besuchen.
1 Dtzd. feine Schreibebücher, blau geb., 4 Bogen stark, 6 und 7½ Sgr., mit Velin 8 Sgr., 1 Dtzd. desgl. mit bunten Umschlägen, 4 Bogen stark, mit Velin 9 Sgr., 1 Dtzd. Schreibebücher, deutsch und lateinisch liniirte, 9 Sgr., 1 Dtzd. feine Diarium, 8 Bogen stark, 9 Sgr., 1 Dtzd. Oktav 4 Sgr., 1 feine Bücher-Mappe 3⅓ Sgr., 144 gute Stahlfedern 4 Sgr., 1 feine Bücher-Mappe, enthaltend 6 feine Schreibebücher, 1 Dtzd. Bleistifte, 12 Stahlfedern nebst Halter, 7½ Sgr., 1 feine Federscheide, enthaltend 12 Stahlfedern, 1 Blei- und 1 Schieferstift, 1 Federmesser, 1 Tuschkasten und Pinsel, 1 Schiefertafel und 25 gute Federposen, für 6 Sgr., elegante Schreibzeuge zu 3, 3½ 4 und 5 Sgr., elegante Näh-Toiletten 2½ mit Stickmuster 3½ und große 7½ Sgr., 1 kleine Parfümerie-Toilette 4 Sgr.. 1 dito große 10 Sgr., 1 Hammer- und Glockenspiel 3 Sgr., 1 ewigen Juden-Spiel 4 Sgr., 1 Lotteriespiel mit 12 Karten und 90 Nummern 2½ Sgr. mit 18 K. 3 Sgr., 1 Domino-Spiel mit 28 Steinen 5½ Sgr., mit 36 St. 6½ Sgr., Kinder-Panoramas 2½ Sgr., A B C-Buch mit Bildern, 2 Sgr., 1 gesticktes Notizbuch in Leder geb. 3 und 6 Sgr., Brieftaschen aus Leder 5 und 6 Sgr., 1 Notizbuch aus Leder 5 Sgr., 1 Reißzeug für Knaben 2½ Sgr., 1 Bronce-Uhrkette 4 Sgr., 1 aus Neugold 7½ Sgr., Uhrenhalter von 2½ und 4 Sgr., Stickmaster von 1, 2, 2½ und 3 Sgr., 1 Tasche, enthaltend verschiedene Briefmuster, 3 Sgr., 1 Muschelkasten mit 24 Muscheln und Pinsel 3½ Sgr., 1 Patronentasche 1 Sgr., 1 Köck- und Juste-Spiel 1½ Sgr., elegante Stammbücher, mit Gold ausgelegt von 4 bis 6 Sgr., 1 Polkafeuerzeug 1½ Sgr., 15 gute Cigarren in Etuis 3 Sgr., 1 Silber-Etuis mit 25 guten Cigarren 9 Sgr., 50 Lafama-Cigarren in Etuis 10 Sgr., 1 Cigarrentasche, enthaltend 6 feine Cigarren, 1 Cigarren-Spitze und Reibschwamm für 2½ Sgr.

Anzeige.

Echtfarbige Kleider-Kattune, Meubles-Kattune und Sammet werden zu den möglich billigsten Preisen verkauft Klosterstraße Nr. 60.

Sehr schöne Sack-Pallitos zu 7 bis 8 Rthlr.
Bukskin-Hosen zu 2½ Rthlr.
empfiehlt in guter dauerhafter Arbeit, aber zu festen Preisen

J. H. Goldschmidt.
Herren-Straße Nr. 25, der Elisabethkirche gegenüber.

Am Ringe Nr. 17

feine Westenstoffe à 10, 12½ und 15 Sgr.

Während des Weihnachtsmarktes auch in einer Bude auf der Riemerzeile der Gold- und Silberhandlung des Herrn Thun gegenüber, wo auch ächte Bernsteinherze von 1 Sgr. an, Ohrbommeln von 2 Sgr. an und Ketten von 4 Sgr. an zu haben sind.

Joh. Alb. Winterfeld,

Bernsteinwaaren-Fabrikant, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen,

Ring Nr. 39, grüne Röhrseite,

Zum bevorstehenden Feste habe ich mein ächtes Bernsteinwaarenlager mit vielen schönen Gegenständen wiederum vergrößert, die beliebten Freundschaftsherzchen zum Haar einlegen sind in größter Auswahl vorräthig, so wie die Gesundheits-Ohringe, wo man den Bernstein unmittelbar ins Ohr ziehen kann. Vollständige Damenschmucke, als Collier, Armband, Brosche und Ohrbommel von 3 Rthlr. an bis 30 Rthlr., Cigarrenpfeifchen und Spitzen, Türkische Mundstücke, Schachspiele, Nippsachen, und alle zur Damen-Handarbeit gehörenden Artikel rc.; um eine bedeutende Abnahme zu erzwecken, habe ich die Preise möglichst billig gestellt.

Joh. Alb. Winterfeld.

Ausverkauf

für fremde Rechnung.

Feine französische Stickereien, als: Unterhemdchen, Manchetten, Hauben rc., so wie eine Partie weißer Waaren, als z. B.: Damaste, Bettdecken, Unterröcke, Negligézeuge, weiße und sehr schöne bunte Tücher zu ungewöhnlich billigen Preisen in der Leinwandhandlung

Ring Nr. 4.

Bischofs-Straße Nr. 7, drei Stiegen hoch, vorn heraus, ist eine Wohnung aus Stube und Alkove bestehend, für 36 Rthlr. zu vermiethen und bald zu beziehen.

Der Ausverkauf, Ohlauerstraße im blauen Hirsch, wird noch zu bedeutend billigen Preisen fortgesetzt. Aechte Sammetwesten 1 Rthlr. 22½ Sgr., Damen-Shawls 2 Rthlr., Batistkleider 2 Rthlr.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.